

Kirchenasyl im Kloster Nütschau, Bruder Benedikt

Laudatio anlässlich Preisverleihung „Leuchtturm des Nordens 2015“ am 10.12.2015
an die Brüdergemeinde des Klosters

Ein Gespräch am Telefon mit Bruder Benedikt. Er erzählt:

Das Kloster ist im Jahr 1951 gegründet worden für die damaligen Flüchtlinge aus östlichen Ländern, z.B. Schlesien – sie waren katholisch.
Der Orden der Benediktiner ist 1500 Jahre alt

Dann erinnert er sich mit Freude, wie es angefangen hat:

Seit 2013 ist dieses Kloster wieder für Flüchtlinge geöffnet worden, es kamen 15 Männer aus den unterschiedlichsten Ländern, und fast alle waren Muslime. Wie sie dazu kommen, Flüchtlinge aufzunehmen? Bruder Benedikt sagt, ganz einfach, sie seien gefragt worden und hätten – „total unbedarft“ - zugestimmt.

Der erste sei ein minderjähriger Afghane, ZIA, gewesen, er sei mitten in der Nacht angekommen. Die Pastorin E. Hartmann-Runge hat ihn begleitet. ZIA muss sich ganz fremd und ängstlich gefühlt haben bei all dem Ungewohnten. das Kloster, die Sprache, die „komisch gekleideten“ Männer in ihren Kutteln. Drei Wochen war er da, dann ging er seinen Weg, geht zur Schule. Jetzt setzt er sich sehr für Flüchtlinge ein. Und er hält weiter Kontakt zu den Menschen aus dem Kloster.

Dann kamen zwei Frauen aus Niedersachsen, die hatten alles versucht, einen Sudanesen, Omar, in einem Kirchenasyl unterzubringen. Als nach erfolgreicher Diskussion mit den anderen Brüdern die Zustimmung erfolgte, seien die Frauen vor Freude um den Tisch getanzt.

Dann wollten noch zwei und schließlich noch ein dritter kommen, vorsichtiges Nachfragen bei den „Oberen“ und den anderen Brüdern.

Die Flüchtlinge dürfen und sollen mithelfen z.B. im Garten, sie sind am Mittagstisch dabei
Wichtig ist ihm die Begegnung mit den Menschen. Bei allen Veranstaltungen weist BB auf die Situation der Flüchtlinge hin, Omar durfte da einmal auftreten.

Bei Bruder Benedikt laufen alle Fäden zusammen, er hat die Kontakte nach außen.
Mittlerweile entscheidet es selbständig über die Aufnahme der Flüchtlinge, informiert nur die anderen – die Übereinkunft ist selbstverständlich.

Aktuell gibt es nur einen Flüchtling, Ismael, einen Iraner mit christlichem Glauben.
Zurzeit können sie niemanden aufnehmen, weil der damalige Bau unter Wasser steht – die Reparaturen werden dauern. Dann wird es 4 Zimmer mit Duschen für Flüchtlinge geben.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Atmosphäre, die Ruhe und der Friede, den dieser Ort ausstrahlt, für die erschöpften und gebeutelten Menschen ein sehr guter Platz ist.